

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 41 (2000)
Heft: 1

Artikel: Grenzgängerverflechtungen in der Regio TriRhena : Entwicklungen und Strukturen
Autor: Mohr, Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grenzgängerverflechtungen in der Regio TriRhena

Entwicklungen und Strukturen

Bernhard Mohr

Zusammenfassung

Die Grenzgängerverflechtungen an Hoch- und Oberrhein erreichen in der Regio TriRhena ihre höchste Intensität. Etwa 55'000 Pendler überschreiten hier täglich die Grenzen, um in einem der Anrainerstaaten einer Arbeit nachzugehen. Allerdings sind die Pendlerströme einseitig gerichtet, nämlich aus dem Oberelsass und aus Südbaden in die Nordwestschweiz sowie – zahlenmässig geringer – aus dem Oberelsass nach Baden. Diese grenzüberschreitende Mobilität ist als Ausgleichsbewegung zwischen den drei Teilarbeitsmärkten der Regio zu interpretieren; sie beruht vordergründig auf innerregionalen wirtschaftlichen Disparitäten, tatsächlich aber auf einem Bündel sehr unterschiedlicher Ursachen und Motive.

1 Zielstellung

Folgender Beitrag knüpft an die Ausführungen von S. Eder und M. Sandtner in diesem Heft über die zwischenstaatlichen Verflechtungen in der Regio TriRhena an. Er greift die dort vertretene These auf, dass das Arbeiten im Nachbarland eine der wichtigen grenzüberschreitenden Interaktionen, die in das Alltagsleben der Regio-Bewohner hineinwirken, darstellt. Die Aussage wird nun dahingehend erweitert, dass das Grenzgängertum aufgrund seines zahlenmässigen Umfanges, seiner langen Tradition und der Regelmässigkeit der tagtäglichen Abläufe zu einem gewachsenen, quasi "natürlichen" Phänomen und zur entscheidenden übergreifenden Klammer im Beziehungsnetz der Regio TriRhena geworden ist. Um dies zu verdeutlichen, wird auf einige aussagekräftige strukturelle, funktionale und

Adresse des Autors: Dr. Bernhard Mohr, Institut für Kulturgeographie, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Werderring 4, D-79085 Freiburg i.Br.

raum-zeitliche Merkmale des Grenzgängertums eingegangen. Die wesentlichen Fakten sind im Sinne einer Dokumentation mit Hilfe von Abbildungen veranschaulicht worden, die textliche Ausformulierung tritt deshalb zurück.

2 Räumliches Verteilungsmuster

Die drei Teilarbeitsmärkte der Regio TriRhena werden durch die grenzüberschreitende Arbeitsmobilität miteinander verknüpft. Deren Zielrichtungen und Intensitäten sind allerdings ziemlich einseitig ausgebildet. Von den derzeit rund 55'000 Grenzpendlern der Regio haben nämlich 48'000 den schweizerischen Sektor zum Ziel, davon kommen rund 18'000 aus Südbaden und über 30'000 aus dem Oberelsass, welches ausserdem Quellgebiet für 5'400 zwischenstaatliche Pendler nach Baden ist. Dass die Regio TriRhena kein in sich geschlossener Mobilitätsraum ist, kann an den Wohnort-Arbeitsortbeziehungen im deutsch-schweizerischen Grenzgebiet gezeigt werden: Von den insgesamt 30'200 deutschen Pendlern in die Schweiz stammen 23'000 aus dem badischen Regio-Sektor, davon haben 5'000 nicht die Nordwest-Schweiz zum Ziel, sondern steuern mit weiteren 7'000 die Kantone am östlichen Hochrhein einschliesslich dem Ostteil des Aargaus an. In die jeweiligen Gegenrichtungen fliessen nur bescheidene Rinnsale: aus Südbaden ins Oberelsass sowie aus der Schweiz in den deutschen und französischen Regio-Sektor jeweils einige hundert Grenzgänger, darunter Führungskräfte in ausländischen Tochtergesellschaften, aber auch Personen, die nach der Verheiratung den Wohnort, nicht jedoch den Arbeitsort gewechselt haben. Ebenfalls einen Wohnsitzwechsel vorgenommen und zu Grenzarbeitnehmern geworden sind etwa 1'500 Deutsche, die sich im Oberelsass niedergelassen haben. Aus Abb. 1 wird die Konzentration der Wohnstandorte von Grenzgängern am Rheinknie, im elsässisch-badischen Teil der Agglomeration Basel, offensichtlich – ebenso der Schwerpunkt der Beschäftigung in Basel und seinen suburbanen Gemeinden des Bezirks Arlesheim. Immerhin waren im Jahre 1995 17.6 % der im Stadtkanton Beschäftigten zwischenstaatliche Pendler, was etwa einem Drittel der über 80'000 Einpendler nach Basel entspricht. Im Norden der Regio schwächt sich die Intensität der zwischenstaatlichen Mobilität deutlich ab, der Sog von Basel lässt nach, die Querverbindungen Elsass – Baden werden wichtiger, ohne dass Freiburg mit 1'620 Grenzgängern (aus dem Elsass) auch nur annähernd an die Bedeutung von Basel herankäme. Nicht zum Ausdruck in Abb. 1 kommt, welchen Anteil die Grenzarbeitnehmer an den Erwerbstätigen ihrer Heimatorte haben. Besonders hoch ist dieser in den baselnahen Sundgaugemeinden, in denen oft mehr als die Hälfte der Erwerbsbevölkerung ihren Lebensunterhalt im Nachbarland verdient. Aus dem grenzgängerintensiven Canton Huningue, aus dem rd. 40 % der Erwerbstätigen ins Ausland gehen, sind die arbeitsfunktionalen Verflechtungen von St.-Louis dargestellt (Abb. 2). Erwartungsgemäss gestalten sich die Beziehungen zu Basel, wohin zwei Drittel der Pendler fahren, extrem eng. Ähnliche Verhältnisse kann man für Weil a. Rh. und Lörrach konstatieren, beim badischen Rheinfeldern liegt der Pendleranteil Richtung Basel um 37.5 % (Abb. 3), bei Bad Säckingen um 18 %, bei Waldshut-Tiengen nur noch um 2 %.

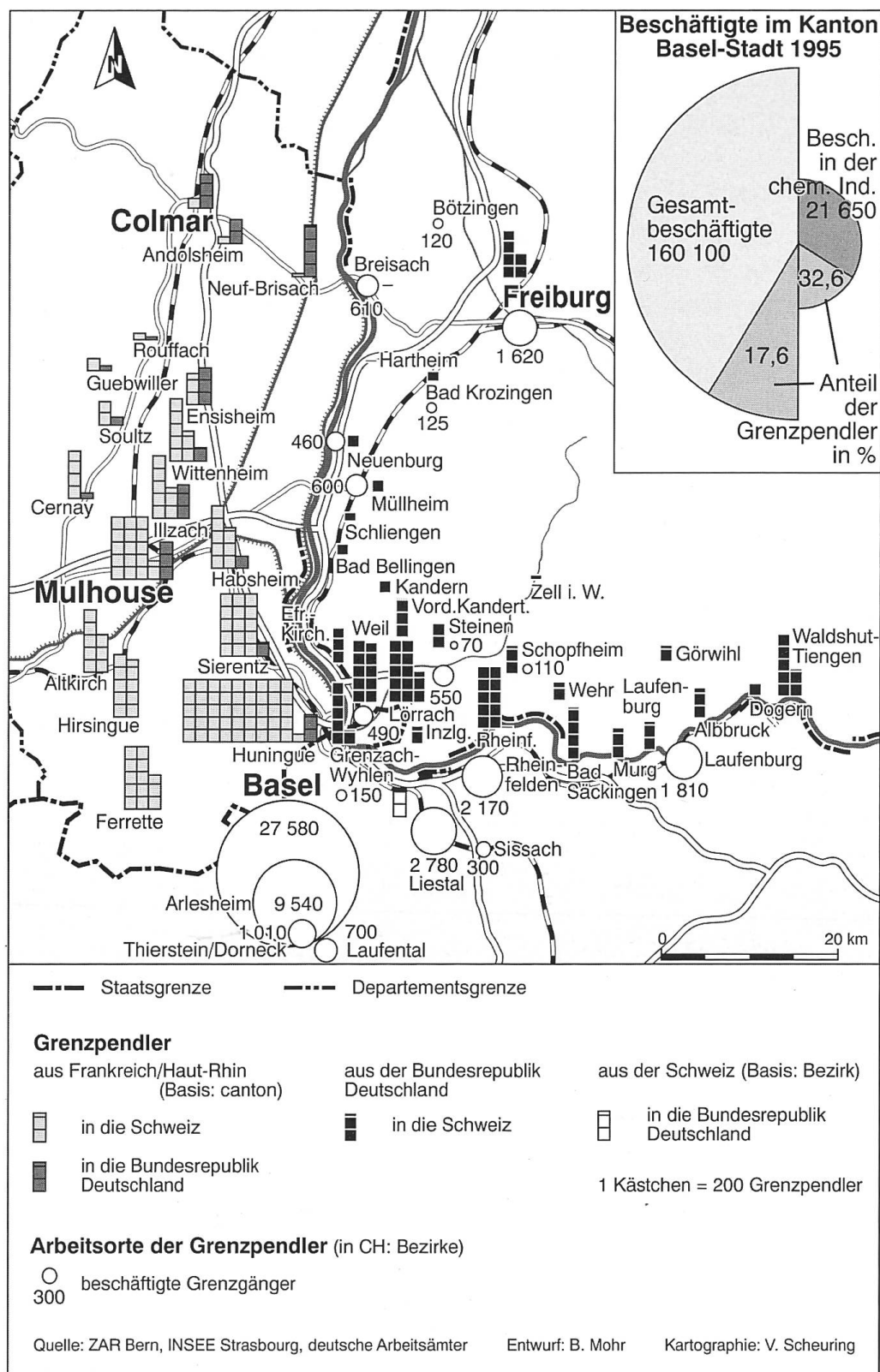


Abb. 1 Grenzgänger in der Regio TriRhena 1998.

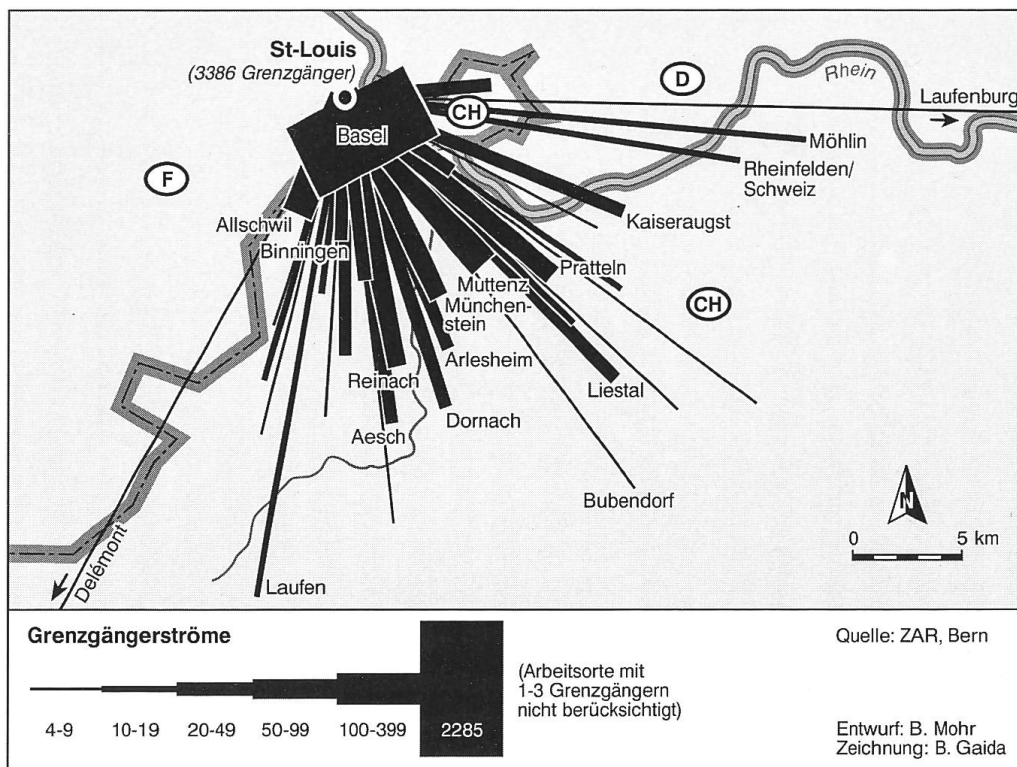


Abb. 2 Grenzgänger aus St.-Louis in die Schweiz (Stand: Ende 1998).

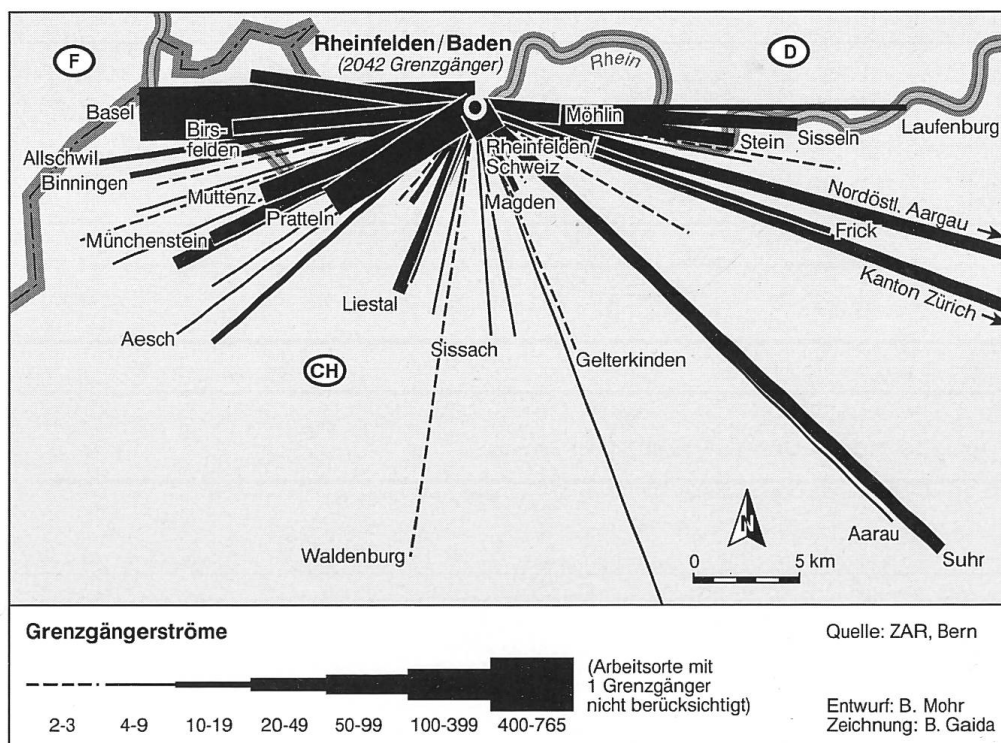


Abb. 3 Grenzgänger aus Rheinfelden / Baden in die Schweiz (Stand: Ende 1998).

3 Zeitliche Dimension

Bereits in der Zwischenkriegszeit gab es regen Pendleraustausch im Dreiländereck. Davor überwog sogar die aus der Schweiz nach Südbaden bzw. ins Elsass gerichtete Arbeitsmobilität. Mit dem Zweiten Weltkrieg verebbte der Zustrom aus Frankreich ganz, aus Deutschland fast vollständig. Nach 1945 schwoll der Pendlerstrom aus Deutschland in die Schweiz stark an – einerseits wegen steigender Arbeitskräfte-nachfrage aus der vor Zerstörungen verschonten Schweizer Industrie, andererseits wegen der schwierigen Lebensbedingungen auf badischer Seite. 1957 war an der gesamten Hochrheinschiene ein Pendlervolumen von über 25'000 Personen erreicht, ein Höchststand, der erst 30 Jahre später überschritten werden sollte.

Dies verdeutlicht Abb. 4 anhand des Kurvenverlaufs für die zahlenmässige Entwicklung aller deutschen Grenzgänger. Während der Zeit des "Wirtschaftswunders" liess die eigene Arbeitskräftenachfrage in Deutschland die Auspendlerzahlen in die Schweiz absinken, im Extrem auf die Hälfte des Ausgangswerts von 1956. Danach zeichnet die Wellenbewegung des Kurvenverlaufs das Auf und Ab der konjunkturellen Entwicklung nach. Der rasante Anstieg ab Mitte der 80er Jahre mit einer Verdoppelung der Grenzpendlerzahlen bis zum vorläufig höchsten Stand von 38'000 Personen im Jahre 1991 ist dem Wirtschaftsboom und dem Sog des ausgetrockneten schweizerischen Arbeitsmarktes zuzuschreiben. Im folgenden

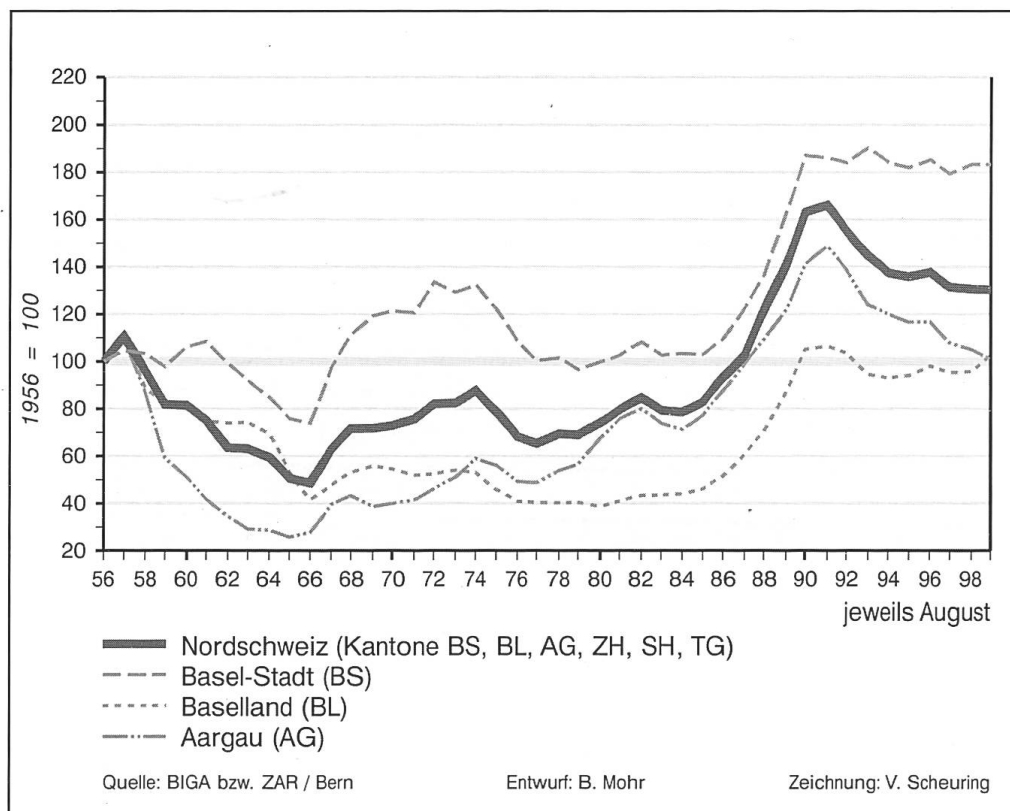


Abb. 4 Deutsche Grenzgänger in die Schweiz von 1956 bis 1999. Entwicklung gesamt und in den Kantonen BS, BL, AG.

Konjunkturreinbruch verloren 8'000 Grenzgänger vor allem am östlichen Hochrhein, wo kurz vorher zahlreiche An- und Ungelernte eingestellt worden waren, ihren Arbeitsplatz. Die für die Regio TriRhena massgeblichen Zielkantone Basel-Stadt sowie Basel-Land hingegen erlebten kaum Einbussen, und die Rückgänge im Aargau erfolgten schwerpunktmässig im östlichen Kantonsteil. Diese Stabilisierung des Grenzgängervolumens (einschliesslich der Pendler aus dem Elsass) ist umso bemerkenswerter, als gleichzeitig die Arbeitslosenzahl in der Nordwestschweiz ungewöhnlich hohe Werte erreichte: sie versechsfachte sich zwischen 1990 und 1994.

Aufschlussreich ist die Grenzgängerentwicklung in Basel-Stadt, denn auf den Kern der Regio TriRhena konzentriert sich heute ein Drittel aller 30'200 deutschen und ein Viertel aller 72'700 französischen Pendler in die Schweiz. In der Nachkriegszeit dominierten zunächst bei weitem die deutschen Einpendler (Abb. 5). Mit dem Chemieboom von 1965 bis 1975 erhöhte sich dann die Anzahl der elsässischen Arbeitnehmer sprunghaft – ebenso wie im Jahrfünft vor 1991, als viele Basler Unternehmen Arbeitskräfte suchten. Seit rund 30 Jahren ist die Zahl der Pendler aus dem Elsass nahezu doppelt so hoch wie die aus Südbaden. Während aber die Kurve des deutschen Bestandes relativ ruhig verläuft, ergeben sich bei den Franzosen grössere Schwankungen sowie seit 1991 leichte Rückgänge.

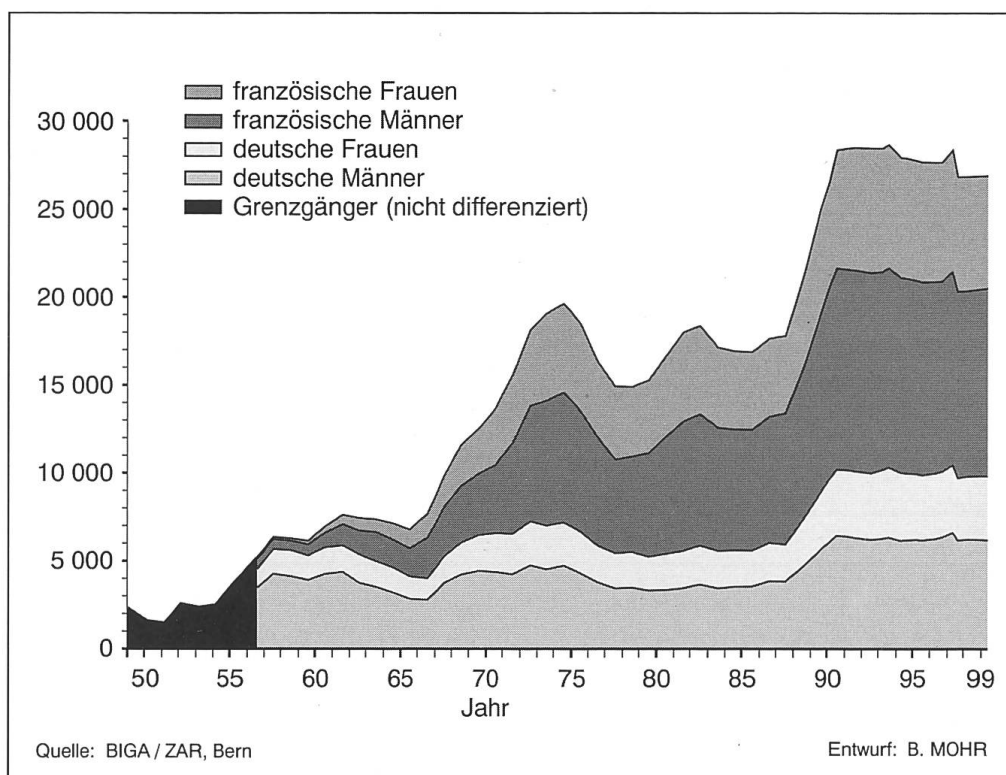


Abb. 5 Grenzgänger im Kanton Basel-Stadt. Entwicklung der Grenzgängerzahlen 1949-1999.

4 Branchenmässige Aufgliederung

In welchen Branchen die Grenzgänger einen Arbeitsplatz gefunden haben, soll wiederum am Beispiel von Basel-Stadt erläutert werden (Abb. 6). Aus der Gegenüberstellung von elsässischen und südbadischen Pendlern für Mitte 1998 geht hervor, dass erstere stärker als ihre deutschen Kollegen im sekundären Sektor tätig waren. Mit 48 % bzw. 42.3 % übertrafen freilich beide den baslerischen Durchschnittswert für das produzierende Gewerbe von 29 % (1995) sehr erheblich.

Auch nach einzelnen Branchen gibt es Unterschiede zwischen den beiden Grenzgängernationalitäten. Die Franzosen haben zwar den erwarteten Schwerpunkt in der Chemie/Pharmazie mit immerhin 2'500 Angestellten, anteilmässig ist dieser jedoch geringer als bei den Deutschen. Wesentlich stärker finden sich französische Grenzarbeitnehmer im Handel, insbesondere im Einzelhandel, in dem zweisprachige Elsässerinnen im Hinblick auf Kunden aus der Welschschweiz gerne eingesetzt werden. Das Gastgewerbe als weiterer Schwerpunkt bietet eine grosse Spanne beruflicher Perspektiven von angelernten Bedienungen bis zu Starköchen in Luxusrestaurants.

Bei den Deutschen ist über ein Viertel aller Grenzpendler in den chemisch-pharmazeutischen Unternehmen Basels, und zwar beruflich breit gestreut, angestellt. Stark ausgeweitet wurden die Beschäftigungsmöglichkeiten in den unternehmensorientierten Dienstleistungen, wo zahlreiche neue Betriebe, z.T. aus den Grossunternehmen ausgegliedert, gegründet wurden. Traditionell vertreten sind deutsche Grenzgängerinnen im Gesundheitssektor als Pflege- und Assistenzpersonal in den verschiedenen kantonalen und privaten Kliniken.

Für den schweizerischen Sektor der Regio TriRhena errechnet die Wirtschaftsstudie Nordwestschweiz (Füeg 1999, 14) für das Jahr 1997 einen Anteil der Grenzgänger an der Gesamtbeschäftigung von 27.9 % im Industriebereich (Franzosen: 19.5 %, Deutsche: 8,4 %), von 13,6 % im Dienstleistungssektor (Franzosen: 8.8 %, Deutsche: 4.8 %). Mit besonders hohen Werten stechen Branchen wie Nahrungsmittelindustrie (36.7 %), Metallbearbeitung (27.8 %) und Elektronik (28.0 %) hervor. Bei den Grossverteilern erreicht die Grenzgängerbeschäftigung 32.4 %, in der Chemie/Pharmazie rund 28.5 %, bei Banken dagegen nur 5.2 % an der Gesamtzahl der Beschäftigten in der Nordwestschweiz.

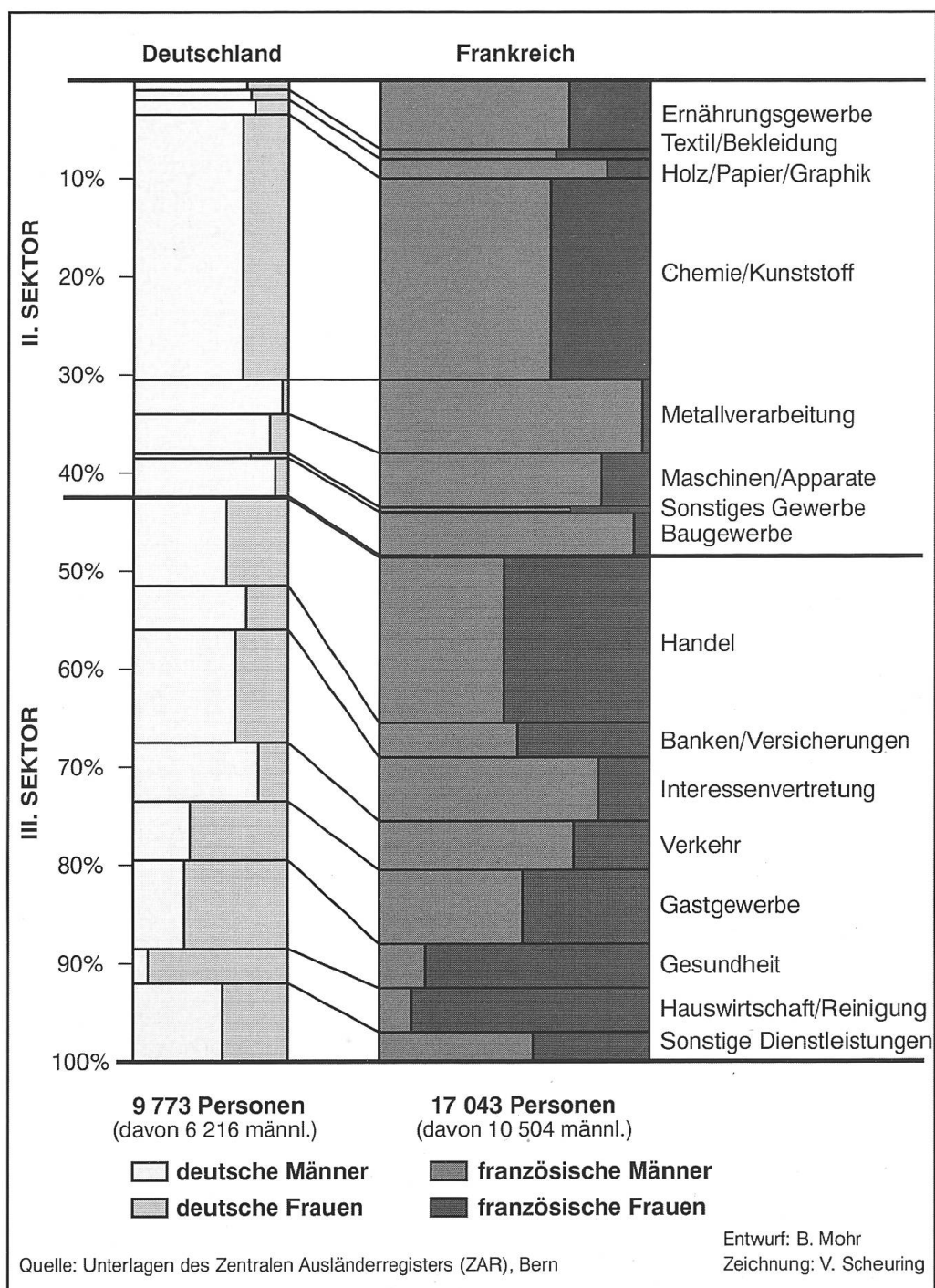


Abb. 6 Deutsche und französische Grenzgänger im Kanton Basel-Stadt nach Branchenzugehörigkeit, Mitte 1998.

5 Demographische Merkmale

Die alters- und geschlechtsspezifischen Strukturen seien am Beispiel der deutschen Grenzgänger in Basel demonstriert (Abb. 7). Hier erreicht der Frauenanteil mit 36.4 % einen deutlich höheren Wert als im Durchschnitt (29 %) aller deutschen Grenzpendler, was natürlich mit dem breiteren Dienstleistungsangebot des Stadtkantons im Vergleich zu den anderen nordschweizerischen Kantonen zusammenhängt. Ergänzend sei angemerkt, dass unter den elsässischen Einpendlern nach Basel die Frauen einen etwa gleich hohen Anteil aufweisen.

Beim Vergleich der Altersstrukturen in den Jahren 1984 und 1998 fällt für 1984 eine klare Überalterung, vor allem bei den Männern, auf. Die grössten Häufigkeiten lagen damals zwischen 45 und 50 Jahren; bei den Frauen trat ein sekundäres Maximum bei den etwa 25-Jährigen auf. Mit der schon erwähnten Verdoppelung der Grenzgängerzahlen bis 1991 hatte sich die Basis der jüngeren Jahrgänge erheblich verbreitert. Dieses Maximum wächst nun nach oben weiter, genauso wie das Altmaximum von 1984 inzwischen im Bereich der knapp 60-Jährigen angekommen ist. Schwach vertreten sind augenblicklich die jüngsten Jahrgänge.

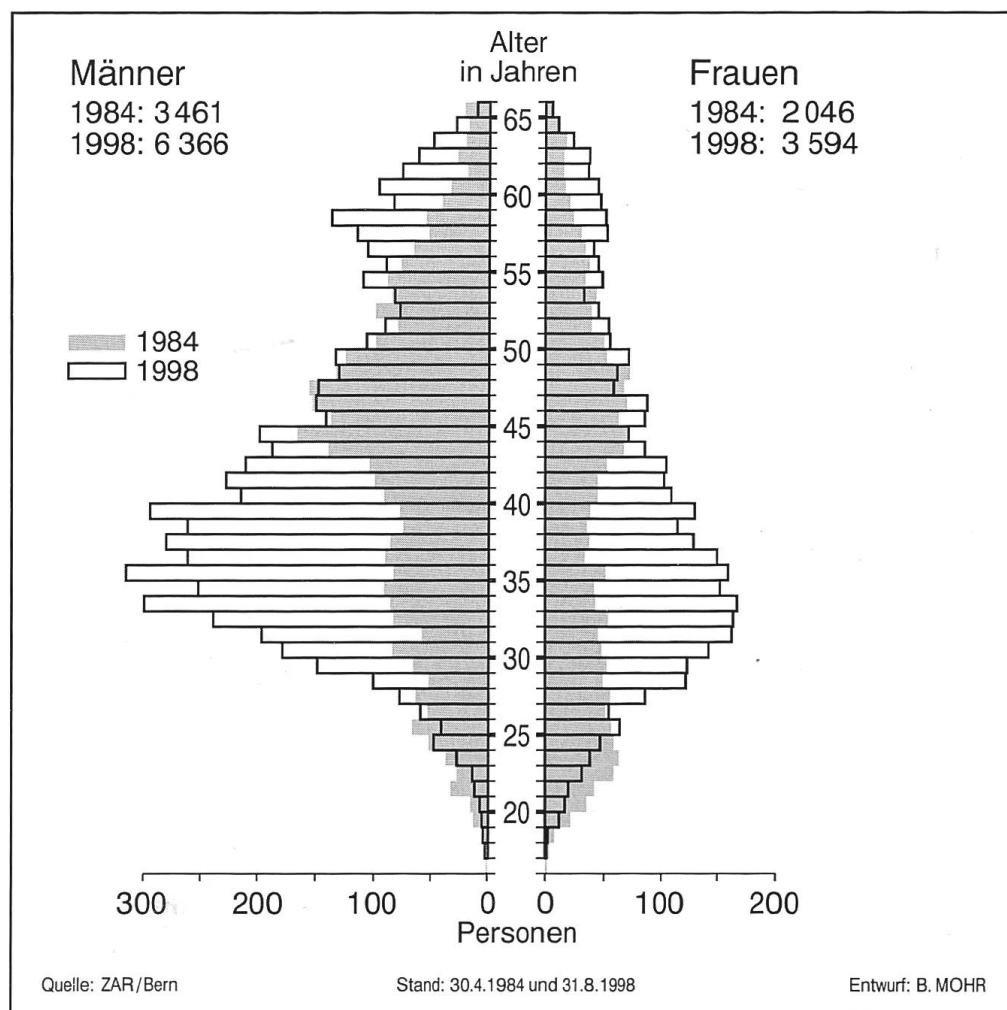


Abb. 7 Altersstruktur der deutschen Grenzgänger im Kanton Basel-Stadt. 1984, 1998.

6 Ergebnisse

Der zwischenstaatliche Pendlerverkehr in der Regio TriRhena hat binnenmarktähnliche Züge, obwohl der Raum von drei Grenzen, darunter einer EU-Aussengrenze mit entsprechender Filterwirkung, durchschnitten wird. Die damit verbundenen Hindernisse werden aber überspielt von der Attraktivität des Wirtschaftsstandortes und den Zentrumsfunktionen der Agglomeration Basel. Ein breitgefächertes Arbeitsplatzangebot und ein höheres Lohnniveau (bei allerdings längerer Arbeitszeit) einerseits, Mangel an Arbeitsplätzen und hohe Erwerbslosigkeit (auf deutscher Seite und im Raum Mulhouse) andererseits bedingen, dass die Grenzgängerströme einseitig auf den schweizerischen Teil der Regio gerichtet sind. Erst wo der Sog von Basel nachlässt, so am mittleren Hochrhein und am Oberrhein zwischen dem Breisgau und dem nördlichen Oberelsass, bilden sich abweichende, stets aber schwächere Verflechtungsmuster aus. Eine rein ökonomische Bewertung der Pendlerströme würde freilich zu kurz greifen, denn empirische Erhebungen haben belegt, dass gutes Arbeitsklima, flachere hierarchische Strukturen, kurze, quasi "innerstädtische" Distanzen sowie emotionale Bindungen, die über lange Betriebszugehörigkeiten zu einer jahrzehntelang fest verwurzelten Familientradition geworden sind, bei der grenzüberschreitenden Mobilität eine wichtige Rolle spielen.

Das Standortmuster der räumlichen Verteilung von Wohn- und Arbeitsstätten der Grenzgänger erfuhr in den vergangenen Jahrzehnten nur unwesentliche Verschiebungen an den Rändern. Es hat sich aber verdichtet, weil das Grenzgängervolumen gewachsen ist. Letzteres hatte selbst in Zeiten von Beschäftigungsabbau und relativ hoher Arbeitslosigkeit in der Nordwestschweiz (Basel-Stadt: 5.7 %, 1994) nur geringe Einbussen hinzunehmen, obwohl gerade in den grenzgängerintensiven Branchen wie Chemie, Baugewerbe und Detailhandel bis zu 18 % der Arbeitsplätze verloren gegangen sind (1991-94). Anders als in Südbaden und im Elsass sorgte inzwischen in der Nordwestschweiz die anziehende Konjunktur für eine fast wieder erreichte Vollbeschäftigung. In nahezu allen Wirtschaftszweigen fehlen heute Fachleute und Spezialisten, gesucht wird aber auch Anlernpersonal für das Gastgewerbe und den Detailhandel. In diesen beiden Niedriglohnbranchen wie auch in manchem gewerblichen Betrieb scheint Lohndumping nicht selten zu sein. Die meisten Grenzgänger unterliegen jedoch einem Gesamtarbeitsvertrag, wodurch untertarifliche Lohnvereinbarungen ausgeschlossen werden.

Auf deutscher Hochrheinseite entlastet das Grenzpendeln derzeit den durch kräftigen Bevölkerungszuzug und durch Betriebsschließungen angespannten Arbeitsmarkt (8 % Arbeitslosenquote in den Kreisen Lörrach und Waldshut, Okt. 1999). Im Sundgau haben die Beschäftigungsmöglichkeiten in der Schweiz zu einer seit langem erfreulich niedrigen Erwerbslosenquote geführt (Anfang 1999: 4.7 % gegenüber 7.1 % im Elsass gesamt). Wer allerdings arbeitslos wird, den trifft es hart, denn bei der Leistungsvergabe gilt das Wohnortprinzip: Die französischen bzw. deutschen Sozialversicherungsträger gehen bei der Berechnung des Arbeitslosengeldes von einem fiktiven Lohn aus, den der Grenzgänger auf einer vergleichbaren Position im Heimatland erhalten hätte. Dieser Lohn liegt deutlich unter den schweizerischen Ansätzen, was sich besonders nachteilig für die Elsässer auswirkt. Nur 40 % des ursprünglichen Verdienstes werden als Arbeitslosengeld gezahlt; die-

ser Satz konnte vor kurzem auf 53 % angehoben werden, wofür sich die oberelsässische Grenzgängervereinigung CDTF energisch eingesetzt hatte.

Trotz einzelner Probleme vollzieht sich das zwischenstaatliche Pendeln meist reibungslos. In Phasen abflachender Konjunktur sinkt die Zahl der Grenzgänger zwar regelmässig leicht ab, doch entspricht dieser Rückgang demjenigen des nationalen Beschäftigungsstandes oder verläuft sogar günstiger. Es handelt sich also bei den zwischenstaatlichen Pendlern keineswegs um ein Arbeitskräftepotential, das je nach konjunkturellem Ablauf hin- und hergeschoben wird. Man kann folglich der These zustimmen, dass das Grenzgängerwesen eine gewachsene, "normale" Mobilitätserscheinung darstellt; sie wird sich mit Inkrafttreten des Abkommens zum freien Personenverkehr zwischen der EU und der Schweiz noch wesentlich verstärken.

Literatur / Quellen

Füeg R. 1999. Die Wirtschaftsentwicklung in der Nordwestschweiz 1997/98. *Wirtschaftsstudie Nordwestschweiz 1997/98*, 1-76.

Schneider-Sliwa R. 1998. Grenzgänger im Agglomerationsraum Basel. In: *Diercke Weltatlas Schweiz, Handbuch*. Braunschweig, 27-29.

Zentrales Ausländerregister Bern: *Bestand der Grenzgänger nach Arbeitskantonen, Staatsangehörigkeit und Geschlecht (Schweiz und Kantone) 1980-1999*.

